

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 3

Artikel: Begegnungen
Autor: Troll, Thaddäus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-505445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Begegnungen

Der etwas kurzsichtige Herr geht über den Platz und biegt in die menschenleere Straße ein. Es ist Februar und milder Sonnenschein mahnt, den Winter, seine Koffer zu packen. Als Andenken hinterläßt dieser große Schneehaufen, die schmutzig am Straßenrand liegen und von der Vorfrühlingssonne in schlammige Pfützen verwandelt werden.

Der kurzsichtige Herr sieht am anderen Ende der Straße ein kleines Mädchen mitten durch Schnee und Pfützen stapfen, das mit sichtlicher Lust Schlamm und Schneewasser aufspritzen läßt. Der Herr erinnert sich, wie er in seiner frühesten Jugend derselben Untugend nachgab; er bekommt plötzlich Lust, auch durch Schlamm und Pfützen zu stampfen, aber erschrickt ob solch undelikatere Wünsche seines Unterbewußtseins und verurteilt solches Tun: ein Kind, das mit solchem Genuß durch den Schmutz latscht, muß eine Freude am Niedrigen, Gemeinen haben. Vielleicht ist es aus einer ordentlichen Familie; was werden die Eltern noch mit ihm durchzumachen haben! Diese Freude am Suhlen läßt auch ohne Freudsche Kenntnisse manchen Schluß auf Erziehung und Zukunft zu. Das Mädchen wird sicher einmal eine Schlampe werden. Der Herr sieht wieder auf das Kind – dieser rote Anorak und der Schulranzen in derselben Farbe, dieses Ferkelchen wird doch nicht ... Der Schreck des Erkennens läßt Prognose und Diagnose zusammenpurzeln. Das Kind ist des kurzsichtigen Herrn leibliche Tochter – nun, der werd' ich aber die Leviten lesen!

*

Der etwas kurzsichtige Herr ist in die Jahre gekommen, da man weit-sichtig wird. Er leidet immer noch unter der Kurzsichtigkeit, aber seine Brille ist nicht mehr so stark; das einzig Gute, das er von seinen besten Jahren hat. Er hastet über den Zebrastreifen und biegt in die Straße ein, die von parkenden Wagen gesäumt ist. Es ist ein fröhlicher Junitag, der sich schon am

Morgen mit einem Sträußchen am Hut geziert und sich mit einer Wolke von Vogelgezwitscher parfumierte hat, und dem jetzt, um die Mittagszeit, besonders tirilyrisch zumute ist.

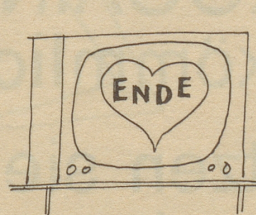
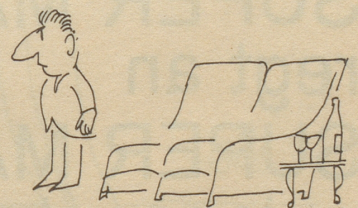
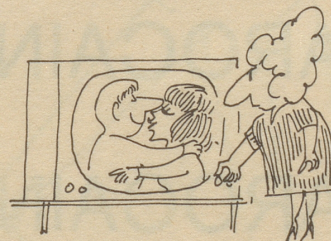
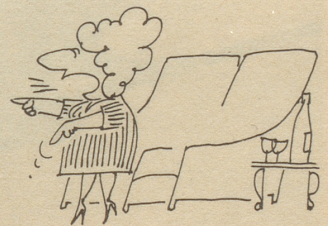
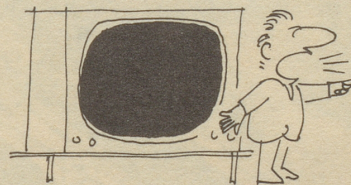
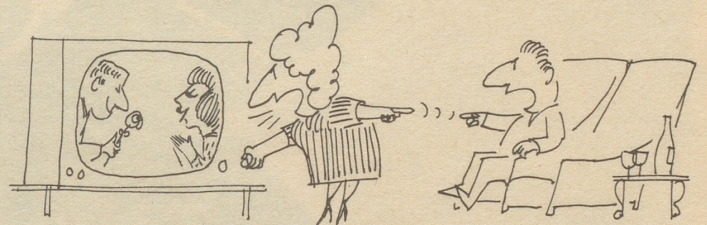
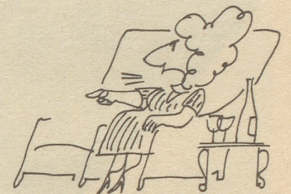
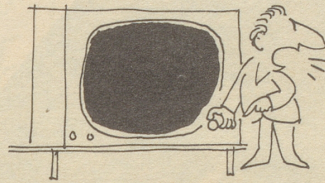
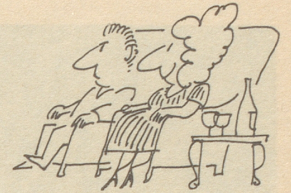
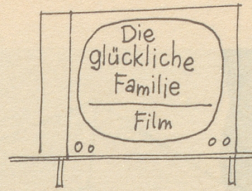
Der kurzsichtige Herr sieht am Ende der Straße etwas, was prächtig in den Junitag paßt: ein junges Mädchen, fast eine Dame, mit jenem graziösen Gang, mit dem schöne Römerinnen über den Kapitolsplatz schreiten. Das junge Mädchen hat etwas Munteres, Gutge-launtes an sich. Wie harmonisch sie in den Tag paßt, als sei er für sie geschneidert, denkt der kurzsichtige Herr.

Er erinnert sich mit leiser Wehmut daran, daß es einmal eine Zeit gab, wo er solchen jungen Mädchen zulächelte, und wo dieses Lächeln wie eine unverbindliche Uebereinkunft manchmal erwidert wurde, aber das ist lange schon vorbei. Er ist jetzt näher der Diät als dem Sturm und Drang und da tut man gut, wenn man so tut, als bemerke man junge Mädchen nicht mehr. Das Lächeln eines Herrn in seinem Alter wird von jungen Mädchen nicht mehr als Kompliment, nur noch als Zumutung empfunden, denkt der kurzsichtige Herr. Also blicken wir taktvoll an der Anmut vorbei.

Die kommt mit einem fröhlichen «Juhu!» auf ihn zu und gibt ihm einen freundlichen Begrüßungskuß. Denn es ist seine leibliche Tochter.

*

Da fällt dem kurzsichtigen Herrn die Winterszene wieder ein, die er etwa zehn Jahre zuvor erlebt hat, und allerlei Binsenwahrheiten und Redensarten kommen ihm in den Sinn: die Zeiten ändern sich, aus Kindern werden Leute, aus Leuten werden ältere Herren und was einmal eine Raupe war, daraus wird ein Schmetterling. Solche Gedanken sind keineswegs originell. Es sind Allerwelts-Wahrheiten, Sprichwörterklischees. Aber dennoch machen sie den kurzsichtigen Herrn in den besten Jahren etwas nachdenklich, machen ihn traurig und froh zugleich. Thaddäus Troll



Judie